

JANUSZ TABOREK

JÓZEF DARSKI – SEIN LEBEN UND SEIN WERK¹

ABSTRACT: *Józef Darski – his life and work*

In this contribution, we present the life and work of Józef Darski (1941–2016), a Polish German Philologist, Linguist and Grammarian. The research profile of Józef Darski contains such fields of interest as: dialectology, German grammar, contrastive German-Polish grammar as well as German as a foreign language. The most important work, which influenced his entire research output, was *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. That model includes the analysis of phonological, morphological and syntactic levels of language.

KEYWORDS: Józef Darski; German grammar; model of analysis; Polish German studies

1. Biographie und Forschungsprofil

1.1. Biographie

Józef Paweł Darski wurde am 30. August 1941 in Łobżenica geboren. Er studierte Germanistik an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, absolvierte das Studium am 14. Mai 1965 mit der Magisterarbeit „Historische Phonetik der Mundart von Sępólno“ und promovierte am 14. Januar 1974 mit der Dissertation „Morphologie der Reste der ehemaligen deutschen Mundart von Sępólno Krajeńskie“, die unter der Betreuung des Professors Ludwig Zabrocki geschrieben wurden. Die Habilitationsschrift „Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe“, in der Józef Darski sein originelles Modell der sprachwissenschaftlichen Analyse darstellte, war Grundlage des erfolgreichen und am 2. April 1987 abgehaltenen Habilitationskolloquiums. Den Titel des Professors erhielt Józef Darski am 14. Dezem-

Janusz Taborek – Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań, taborek@amu.edu.pl

¹ Der Beitrag stellt eine leicht überarbeitete und erweiterte deutschsprachige Fassung des englischsprachigen Beitrags des Verfassers „Józef Darski (1941–2016) and his contribution to the German linguistics and grammar“, erschienen in *Lingua Posnaniensis* 57 (1)/2016, 89–104.

ber 1999, nachdem er bereits mehrere Jahre als Universitätsprofessor gearbeitet hatte. Die Grundlage dafür bildete die beim Stauffenburg-Verlag herausgegebene Monografie *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen*.

Józef Darski war in seiner wissenschaftlichen Karriere der Posener Universität treu. Nach dem Abschluss des damals fünfjährigen Magisterstudiums wurde er als Junior-Assistent (1965), Assistent (1966) und Senior-Assistent (1968) am von Ludwik Zabrocki geleiteten Lehrstuhl für Westgermanische Sprachen angestellt. Seit 1974 war Darski wissenschaftlicher Mitarbeiter (Adjunkt) zuerst am genannten Lehrstuhl und dann – nach seiner Gründung im Jahre 1969 – am Institut für Germanistische Philologie und seit 1988 nach seiner Habilitation Dozent. 1990 wurde Józef Darski Universitätsprofessor und Inhaber des auf seinen Wunsch gegründeten Lehrstuhls für die Beschreibende Grammatik des Deutschen, 2000 außerordentlicher Professor, 2005 ordentlicher Professor und seit seiner Pensionierung im Jahre 2012 Senior-Professor.

Józef Darski war auch in der Verwaltung an der Universität aktiv, indem er zwei Perioden (2002–2008) den Posten des Dekans der Neuphilologischen Fakultät der Adam-Mickiewicz-Universität bekleidete, nachdem er bereits drei Perioden Prodekan für wissenschaftliche Angelegenheiten (1988–1993 und 1996–2002) gewesen war.

Die wissenschaftliche, organisatorische und didaktische Tätigkeit an der Posener Universität wurde nur durch ausländische Forschungsaufenthalte unterbrochen. Józef Darski verbrachte zehn Monate an der Universität in Rostock (1970–1971) und nachdem er das Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten hatte, arbeitete er am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (1980–1981) und nach der Wiederaufnahme des Stipendiums an der Freien Universität zu Berlin (1995).

Als Lehrer war Józef Darski über fünf Jahrzehnte an der Universität tätig, leitete Kurse und hielt Vorlesungen in der deskriptiven Grammatik der deutschen Sprache (Phonetik und Phonologie, Morphologie, Syntax), Einführung in die Sprachwissenschaft, Magisterseminare und Seminar in der deutschen Sprachwissenschaft, wobei alle Fächer als Forum für das Diskutieren, Modifizieren und Verbesserung des Analysemodells dienten. Józef Darski war Betreuer von über zweihundert Magisterarbeiten und neun Dissertationen, Gutachter unzähliger Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten, Gutachter in Habilitationsverfahren und Verfahren zur Verleihung des Titels des Professors, zuletzt Gutachter in wissenschaftlichen Zeitschriften.

Professor Józef Darski starb plötzlich und unerwartet am 18. März 2016 in Posen.

1.2. Forschungsprofil

In den 60er Jahren lag das Forschungsinteresse von Józef Darski zuerst in der Dialektologie und den Überresten der deutschen Mundarten in Polen, worin Darski seinem Lehrer, Ludwik Zabrocki folgte. In seiner Magisterarbeit beschäftigte sich Darski mit

der Phonetik der Sprachinsel in Sępólno Krajeńskie und in seiner Dissertation setzte er die Untersuchung der Mundarten fort, indem er sich mit Morphologie der Mundart befasste. Die beiden deskriptiven Arbeiten entstanden unter der Betreuung von Ludwik Zabrocki und in Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern und Schülern, zu denen u. a. der Lexikograph Jan Czochralski, der Computerlinguist Leonard Bolc sowie Sprachwissenschaftler, die die Entwicklung der Angewandten Linguistik in Warschau und in Posen, weiterhin auch in Polen und weltweit geprägt haben – Franciszek Grucza und Waldemar Pfeiffer.

Nachdem Józef Darski 1973 seine Dissertation erfolgreich verteidigt hatte, wandte er sich der Didaktisierung der Grammatik und dem Sprachunterricht zu. Besonders in den 1970er und 1980er Jahren vereinbarte Darski seine Forschungserkenntnisse mit ihrer Anwendung im Deutschunterricht. Zu nennen sind hier die Deklination der Adjektive, Deklination der Substantive, Bildung der Verbformen im Deutschen, Auffassung des Passivs usw.

Zu derselben Zeit entwickelte Józef Darski sein holistisches, originelles, generisches und empirisches linguistisches Analysemodell, das alle Sprachebenen umfasste. Dank der Vermittlung der Alexander von Humboldt-Stiftung stellte er sein Modell während des Aufenthaltes an den deutschen Universitäten und Forschungsinstituten (1980–1981) dar und hatte die Möglichkeit, die einzelnen Fragen mit Ulrich Engel, Johannes Erben, Hans-Jörg Heringer und Hans Werner Eroms zu diskutieren, um die wichtigsten Namen zu nennen. Das Modell wurde 1987 im Verlag der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań veröffentlicht und dem Rat der Neuphilologischen Fakultät als Habilitationsschrift dargelegt. Der theoretische Rahmen des Modells, auf das im Kapitel 2 eingegangen wird, wurde mit seinen eigenen Arbeiten modifiziert und die Monographie erschien als zweite Auflage 2004.

Alle drei genannten Forschungsbereiche von Józef Darski, d. h. Dialektforschung, Fremdsprachendidaktik und linguistische Analyse stehen bei Darski eng mit dem vierten Bereich in Verbindung, und zwar mit der Grammatik der deutschen Sprache.

2. Das linguistische Analysemodell

2.1. Einführung und Methodologie

Das Ziel des in Darski (1987; 2004) veröffentlichten linguistischen Analysemodells ist die „neuartige Bestimmung der grundlegenden grammatischen Begriffe“ (Darski 1987: 7) und die Beschreibung der einen Sprache sowie der Vergleich der Sprachen ungeachtet ihrer Verwandtschaft, weil das Modell „auf allgemein menschlichen Sprachprinzipien basierenden Analysekriterien aufgebaut ist“ (Darski 2004: 11). Allen Sprachen ist nach Darski (2004: 11f.) gemeinsam, (i) dass sie die durch den Sprechapparat gebildete Ausdrucksebene haben, (ii) dass „man unterbrochen sprechen“ kann, (iii)

dass die Bildung der Fragen möglich ist und (iv) dass „zwischenmenschliche Kommunikation mit Äußerungen“ zustande kommt.

Die linguistische Analyse im Sinne von Darski baut auf vier zuvor genannten Prinzipien auf und ist von zwei Sprachwissenschaftlern des 20. Jahrhunderts beeinflusst – Louis Hjelmslev und Zellig Harris (vgl. Kotin 2017: 9). Der dänischen Glossematik folgend unterscheidet Darski zwischen der Ausdrucks- und der Inhaltsebene sowie zwischen den syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen. Darski selbst (2004: 14) bezieht sich auf Hjelmslev und seine empirischen Prinzipien der Sprachbeschreibung, die

[...] shall be free of contradiction (self-consistent), exhaustive, and as simple as possible. The requirement of freedom from contradiction takes precedence over the requirement of exhaustive description. The requirement of exhaustive description takes precedence over the requirement of simplicity. (Hjelmslev 1963: 11)

Gemäß den Prinzipien von Hjelmslev beginnt Darski seine Analyse mit der Textebene, wobei er den Text sehr allgemein definiert als

das Ergebnis des Vorkommens von Sprache in manifestierter Erscheinungsform, also das alles, was der jeweilige Sprecher seinem Hörer (seinen Hörern) in materieller Form (primär Schallform) in einer Interaktion mitteilt. (Darski 2004: 21)

Der Text wird dann in *Textsequenzen eines Sprechers* in Anlehnung an Sprecherwechsel eingeteilt. Die durch Sprecher eingesetzten Pausen bilden die Grenze zwischen den *Äußerungen*, die aus *Äußerungssequenzen* bestehen. Äußerungssequenzen bestehen aus *Sprachsilben* und diese aus *Lauten* (vgl. Darski 2004: 31ff.). Im nächsten Schritt der Analyse werden *idialektale Phonoide*, *idialektale Phone* und *idialektale Phoneme* einer Sprache ermittelt (vgl. Darski 2004: 39f.). Idialektale Einheiten werden generalisiert und demzufolge unterscheidet Darski *Phonoide*, *Phone* und *Phoneme* einer Sprache. Das konsequente Vorgehen, das Aussondern, Identifizieren und Klassifizieren der Einheiten der Ausdrucksebene, erfolgt gemäß den Hjelmslevschen Prinzipien der Sprachbeschreibung und Darski geht *top-down* von den größten zu den kleinsten Einheiten im Sinne von Harris.

Die Inhaltsebene wird ebenfalls *top-down* mit dem Text angefangen analysiert (Darski 2004: 51–62). In Anlehnung an Coseriu (1981: 47) unterscheidet Darski *Bezeichnung*, *Bedeutung* und *Sinn*. Entscheidend für weiteres Vorgehen ist die Subklassifizierung der Äußerungen und der Wortformen. Darski sondert *Minimaläußerungen* aus, die nur aufgrund der vorangehenden Äußerungen(en) verstanden werden können, *vollständige Minimaläußerungen* und *potenzielle Minimaläußerungen* (Darski 2004: 59f.), zuletzt *komplexe Minimaläußerungen* und *einfache Minimaläußerungen*, die kleinsten Einheiten des Textes, die mit der Frageprobe ermittelt werden können.

Józef Darski definiert Wortformen mithilfe der ermittelten Klassen der Äußerungen und mithilfe der operationalen Verfahren, weil das Konzept des Wortes in der linguistischen Theorie nicht zu akzeptieren ist. Mit operationalen Methoden, wie sie von Zellig Harris oder Hans Glinz verwendet werden, unterscheidet Darski (2004: 92f.) *primäre, sekundäre* und *tertiäre Wortformen*. Primäre Wortformen sind einfache Minimaläußerungen, in die keine weiteren Wortformen eingeschoben werden können. In die sekundären Wortformen lassen sich weitere Äußerungen einschieben, so dass die neu entstandene Äußerung nach wie vor akzeptabel ist. Tertiäre Wortformen sind nicht erfragbare Einheiten, die genauer in Darski (2004: 92f.) dargestellt werden.

Die Konsequenz derartiger Auffassung der Wortform bei Darski ist, dass als eine Wortform Einheiten angesehen werden, die aus zwei oder mehr orthographischen Wörtern bestehen. Als *eine* Wortform gelten (i) Präpositionen mit dem Artikel, die entweder getrennt (*zu dem, an das*) oder zusammengezogen (*zum, ans*) geschrieben werden, (ii) Partikel *zu* mit Infinitiven (*zu kaufen*), (iii) Präpositionalgruppen in den sog. Funktionsverbgefügen (*zur Verfügung [stehen]*) und in den festen Wendungen und Phraseologismen (*auf den grünen Zweig [kommen]*). Die Rechtschreibung spielt für die linguistische Analyse im Sinne von Darski keine Rolle, weshalb jegliche orthographischen Änderungen keinen Einfluss auf die grammatische Kategorisierung haben, z. B. *nach Hause* und *nachhause* gelten als eine Wortform und *einkaufen* besteht aus zwei Wortformen.

Das Konzept der Äußerungen, besonders der Minimaläußerungen, und das Konzept der primären, sekundären und tertiären Wortformen haben Einfluss auf die Einteilung der Wortformen in Wortklassen und syntaktische Funktionen (Äußerungsglieder). Das dritte Grundkonzept in Darskis Modell betrifft die Auffassung des Stammes, worauf in 3.1. eingegangen wird.

2.2. Terminologie

Józef Darski sieht in Termini nur ein Etikett und verweist auf die dahinterstehende Definition. Deshalb werden alle Termini definiert und auch wenn die traditionellen Termini, etwa *Adjektiv, Nomen, Partikel* verwendet werden, werden sie genau definiert und demzufolge kann es sein, dass die gegebene Wortklasse breiter oder enger als in der traditionellen Grammatik verstanden wird. Wenn es notwendig ist, führt Darski neue Termini ein, z. B. *potenzielle Minimaläußerung* oder *Finitummodifikator*. Das ist auch der Grund, warum im Modell sowohl Wortklassen als auch syntaktische Funktionen nur nummeriert werden (*Wortklasse 1*) und die Termini als Etikett oder Merkhilfe angesehen werden.

3. Morphologie

3.1. Stamm und Exponent

Józef Darski schlägt in seiner Analyse eine originelle und innovative Lösung der Frage des Morphems (vgl. Kotin 2017: 10) vor und verwendet dabei die Termini *Stamm* und *Exponent*. Darski geht von der phonetischen Realisierung aus und erst dann von der graphischen Repräsentation des Stammes, die er definiert als

[d]ie sprachlichen Mittel bzw. deren neutrale Repräsentationen, die sich in allen Wortformen verschiedener Wortarten wiederholen und immer dieselbe Bezeichnung aufweisen und/oder sich phonomorphologisch identifizieren lassen. (Darski 2004: 133)

Zu Stämmen gehören *einfacher Flexionsstamm*, z. B. /ma:l/ und *erweiterter Flexionsstamm*, z. B. /bəma:l/ or /ma:lənD/, der aus einem einfachen Flexionsstamm /ma:l/ und Affixen – Präfixen und Suffixen – besteht. Darski unterscheidet zwischen dem *Singularstamm* und dem *Pluralstamm* und der Unterschied zwischen dem neutralen Flexionsstamm und dem Singularstamm wird *Singularmarker* genannt, der Unterschied zu dem Pluralstamm demzufolge ein *Pluralmarker*. Singular- und Pluralmarker umfassen sowohl die sog. Endungen, z. B. <e> oder <er> als auch Stammwechsel, z. B. *a > ä* wie in *Haus > Häuser*. Sprachliche Mittel, mit denen syntaktische und morphologische Funktionen realisiert werden, werden *Exponenten* genannt, und im Einzelnen *syntaktische Singular-* und *Pluralexponenten*.

Kasus	Singular		Plural	
	orthographisch	phonetisch	orthographisch	phonetisch
Nom	<i>Kind</i>	/kɪnt/	<i>Kinder</i>	/kɪndɐ/
Gen	<i>Kindes</i>	/kɪndəs/	<i>Kinder</i>	/kɪndɐ/
Dat	<i>Kind</i>	/kɪnt/	<i>Kindern</i>	/kɪndɐn/
Acc	<i>Kind</i>	/kɪnt/	<i>Kinder</i>	/kɪndɐ/

Der Wechsel /t/ zu /d/ ist in der orthographischen Form nicht zu sehen und der Wechsel wird in Darski (2004) mit einer Majuskel markiert, z. B. /kɪnD/, was für den regulären Wechsel /d/ > /t/ im Auslaut steht. Gemäß den Definitionen gilt /kɪnD/ als Flexionsstamm und Singularstamm, /kɪnd/ als Pluralstamm, /ɐ/ als Pluralmarker, /əs/ als syntaktischer Singularexponent (hier: Genitiv) und /n/ als syntaktischer Pluralexponent (hier: Dativ).

Bei den Verben unterscheidet Darski (2004: 139–190) *präsentischen Stamm* und *präteritalen Stamm*, sowohl im Singular als auch im Plural, und weiterhin auch *syntaktische Singular-* und *Pluralexponenten* und *Konjunktivexponenten* /ə/ (vgl. Woźnicka 2017).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Darskis Lösung und Verwendung der Begriffe der Stämme, Exponenten und Marker anstelle der Morpheme als eine univer-

selle Idee angesehen werden und das Modell für die Beschreibung und den Vergleich der flektierenden, agglutinierenden und isolierenden Sprachen eingesetzt werden kann (vgl. Kotin 2017: 10).

3.2. Wortklassen

Wortformen werden in Darski (2004: 139–190) in 18 Wortklassen eingeteilt, die in der früheren Fassung vom Autor als (semantische) Wortarten angesehen waren. Während die traditionelle semantische Klassifikation auf der Dichotomie autosemantisch vs. synsemantisch und die morphologische Klassifikation auf der Dichotomie flektierend vs. nicht flektierend basieren, geht Darski von der Rolle einer Wortform im Text und von der Dichotomie erfragbar vs. nicht erfragbar aus. Die ersten Wortklassen sind *allgemeine Fragewörter* (vgl. Biernat-Sówka 2010) und *Verweiswörter* (vgl. Darski 1991, Taborek 2004), die in Anlehnung an die Bühlersche Sprachtheorie ausgesondert worden sind. Beide Wortklassen werden bei der Bestimmung der weiteren Wortklassen eingesetzt (d. h. *Äußerungsäquivalent, Finitum, potenzielles Finitum, Finitumsmodifikator, echtes Reflexivpronomen, Formwort, Modalwort, Partikel, Deixis, Modaladverb, Nomen, Funktionswort, Adjektiv, Präsenspartizip, koordinierende Konjunktion* und *subordinierende Konjunktion*).

Die auf einheitliche Art und Weise ermittelten Wortklassen lassen sich sowohl subklassifizieren, z. B. potenzielle Finita können in die Subklassen Infinitiv und Partizip oder Funktionswörter in Artikelwörter (Determinative) und Präpositionen eingeteilt werden, und in „Hyperklassen“ subsumieren, z. B. man kann Finitium, potenzielles Finitum und Präsenspartizip als Subklassen des Verbs ansehen. Einige Wortklassen wurden von Darski neu oder genauer definiert, andere stellen ein Novum dar, z. B. Finitumsmodifikator (allerdings im System von Hans Glinz 1950 bereits erkennbar). Diese Wortklasse, die nicht erfragbar ist und die Stelle des potenziellen Finitums bzw. die Position vor dem potenziellen Finitium einnehmen kann, ist – aus traditioneller und orthographischer Sicht – recht heterogen und umfasst (i) nicht verbale Teile der trennbar zusammengesetzten Verben, z. B. *an* in *annehmen*, (ii) nominale Komponenten der verbalen Komplexe, z. B. *Rad* in *Rad fahren*, (iii) das Verb *stehen* in Verbindung mit *haben*, z. B. *Ich habe Milch im Kühlschrank stehen*, (iv) nominale und präpositionale Teile der Funktionsverbgefüge, z. B. *in Frage* in *in Frage stehen*, (v) verbale Teile der ACI-Konstruktion, z. B. *spielen* in *Ich höre sie Klavier spielen*. Diese Wortklasse zeigt auch, dass die linguistische Analyse von der Rechtschreibung unabhängig ist, denn (i) das Präverbium in zusammengesetzten Verben kann sowohl zusammen (*annehmen*) als auch getrennt (*nimmt ... an*) vorkommen, (ii) *Rad* in *Rad fahren* wird separat und großgeschrieben, bis 1996 galt das Zusammenschreiben *radfahren*, (iii) die Präpositionalgruppe *in Frage* kann auch *infrage* geschrieben werden, wobei in Darskis Modell *in Frage/infrage* immer als eine Wortform gilt.

Welche Vorteile hat Darskis Klassifikation der Wortklassen? (i) Die Klassifikation basiert auf dem Konzept der Wortform und ihrer Definition anstelle der Semantik

oder Orthographie. (ii) Die Klassifikation sieht von dem morphologischen Kriterium ab. (iii) Die Klassifikation ist nicht auf die flektierenden Sprachen beschränkt. Auch wenn die Anzahl zu groß zu sein scheint, so findet man z. B. in Hoffmann (2007) 24 Wortklassen und in Tagsets für computerlinguistische Analyse werden gewöhnlich auch mehr Klassen angenommen.

3.3. Regelmäßige und unregelmäßige Verben

In seiner Monographie *Bildung der Verbformen des Deutschen* (Darski 1999: 91) schlägt Darski eine einfache Einteilung der Verben nach der Formbildung vor, d. h. Konjugation im Präsens, Grundformen im Präteritum und Partizip Perfekt. Gewöhnlich wird von drei historisch motivierten Verbklassen ausgegangen – von schwachen, starken und gemischten Verben, wohingegen die Verben in reguläre und irreguläre eingeteilt werden können (vgl. Helbig/Buscha 2005: 30).

Als regelmäßige Verben gelten für Darski diejenigen Verben, die (i) den syntaktischen Exponenten <t> in der dritten Person Singular Präsens Indikativ haben, (ii) Suffix <te> im Präteritum und Suffix <t> im Partizip Perfekt und (iii) keinen Wechsel im Stamm aufweisen (Darski 2010: 235). Alle Verben, die diese Bedingungen nicht erfüllen, sind unregelmäßige Verben. Diese Idee der einfachen, vor allem für die Fremdsprachendidaktik relevanten Einteilung der Verben, findet man u. a. bereits in Adelung (1801: 259–267), der Verben in *reguläre* und *irreguläre (abweichende)* einteilt.

3.4. Deklination der Substantive

Die Deklination der Substantive, die in Grammatiken in einer bestimmten Anzahl der Flexionsparadigmen präsentiert wird (vgl. Helbig/Buscha 2005: 211–220), wird von Darski mithilfe von fünf Regeln präsentiert, wobei die Deklination im Singular von der im Plural getrennt wird und von der traditionellen Einteilung in schwach, stark, gemischt abgesehen wird. Indem Darski die von ihm erstellten Begriffe des Stammes, Markers und des syntaktischen Exponenten verwendet, schlägt er folgende zwei Regeln für Plural und drei Regeln für Singular vor:

1. Nur Substantive, die auf <l>, <e>, <r> ausgehen, haben den syntaktischen Exponenten <n> im Dativ Plural, z. B. *Bäume – Bäumen*;
2. Substantive, die *nicht* auf <l>, <e>, <r> ausgehen, haben keine syntaktischen Exponenten im Plural, z. B. *Namen – Namen*;
3. Substantive, die im Genitiv Singular den syntaktischen Exponenten <(e)n> oder <(e)ns> haben, weisen den syntaktischen Exponenten <(e)n> im Dativ und Akkusativ auf, z. B. *Herrn – Herrn, Studenten – Studenten, Namens – Namen*;

4. Substantive, die syntaktische Exponenten <s>, <es> oder <ses> im Genitiv Singular haben, weisen keine syntaktischen Exponenten in anderen Kasus auf, z. B. *Peters – Peter, Kindes – Kind, Ereignisses – Ereignis*;
5. Substantive, die keine syntaktischen Exponenten im Genitiv Singular haben, weisen auch keine syntaktischen Exponenten in anderen Kasus auf, z. B. *Frau – Frau, Kosmos – Kosmos*.

Diese fünf Regeln können angewendet werden, wenn drei Formen des Substantives bekannt sind, d. h. Nominativ Singular, Genitiv Singular und Nominativ Plural, die gewöhnlich in Wörterbüchern angegeben werden.

3.5. Passiv, Passiväußerungen und Nichtagentivität

Ausgehend von der semantischen Rolle des Subjektes teilt Darski (2010: 374–385) Äußerungen in Aktiväußerungen mit einem Agens bzw. Pseudoagens als Subjekt, und in Passiväußerungen. Gemäß dem empirischen Vorgehen des linguistischen Modells und den Definitionen der Passiv- und Aktiväußerungen gelten die traditionell seit 1950 als Zustandspassiv betrachteten Konstruktionen *sein* + Partizip Perfekt als keine Passiväußerungen, weil das Partizip erfragt werden kann. Darski (2015: 514) folgt hier der Ansicht von Abraham (1995: 124) und anderen Grammatikern (so auch u. a. Griesbach 1986; Leiss 1992: 173; Abraham 1995: 124; Rapp 1996: 231 und Meierborn 2007), für die das *Verbaladjektiv* mit *sein* keine Passiväußerung darstellt.

3.6. Adjektivdeklination im Deutschen

Adjektive als Wortklasse werden in Darski (2004: 178) definiert und ihr Umfang ist einerseits breiter als in der traditionellen Grammatik, weil Darski zu den Adjektiven auch „adjektivisch“ gebrauchte Partizipien, also Verbformen rechnet, und andererseits enger, weil die sog. Adjektiv-Adverbien bzw. adverbial gebrauchten Adjektive und postnominal gebrauchten Adjektive (z. B. *Whiskey pur*) keine Adjektive per definitionem sind. In seiner Grammatik definiert Darski Adjektive präzise und sieht von der traditionellen Darstellung der Deklination der Adjektive in drei Paradigmen ab – als starke, schwache und gemischte Deklination (vgl. Zifonun 1997; Eroms 2000). Darski (1979) schlägt zwei Grundregeln der Deklination in Abhängigkeit von dem Determinativ vor – die determinierende und indeterminierende Deklination. Der theoretischen Diskussion (Darski 1979) folgen praktische Implikationen im Unterricht sowie die algorithmische Darstellung in Darski (1984) und diese Darstellung der Deklination findet auch ihren Niederschlag in der deutschen Grammatik (Darski 2010: 322).

4. Syntax

4.1. Termini Satz und Satzglied

In seinem Analysemodell meidet Darski traditionelle Termini *Satz* und *Satzglied*, denn die syntaktische Grundeinheit bildet *Äußerung* (vgl. im Polnischen *wypowiedzenie* bei Klemensiewicz (1933) oder Saloni/Świdziński (2004: 41)). Äußerungen sind „Segmente der Textsequenz eines Sprechers, die bei ruhiger ununterbrochener Rede durch Ausklingen der Stimmführung gewonnen werden, ohne dass dadurch das Verständnis der Textsequenz eines Sprechers beeinträchtigt wird“ (Darski 2004: 28). Eine Äußerung wird von ihrer inneren Struktur unabhängig definiert und wird breiter verstanden als ein Satz in der traditionellen Grammatik. Eine Äußerung, die nur aufgrund anderer Äußerungen verstanden wird, ist eine *Minimaläußerung*, die übrigen gelten als *vollständige Äußerungen*. In Abhängigkeit von der Anzahl der Finita unterscheidet Darski *elliptische Äußerungen*, *einfache Äußerungen* und *komplexe Äußerungen*.

Die Ebene oberhalb der Wortformen und unterhalb der Äußerungen ist die Ebene der Äußerungsglieder. Darski (2004: 195) geht davon aus, dass erstens allen Wortformen eine bestimmte Rolle in einer Äußerung zukommt, so dass auch z. B. Konjunktionen und Partikeln als Äußerungsglieder angesehen werden. Zweitens soll eine Äußerung vor ihrer Analyse vervollständigt werden, d. h. die Elemente, die aus kommunikativen Gründen getilgt werden, sollen ergänzt werden. Drittens wird zwischen Graden der Äußerungsglieder unterschieden, wobei die nach der Ersatzprobe erwiesenen Glieder einer Äußerung als Äußerungsglieder ersten Grades gelten. Viertens werden die Äußerungsglieder nur mithilfe der Ersatzprobe (Substitution) ermittelt.

Das Ergebnis des genannten Vorgehens sind 31 Äußerungsglieder² und ihre relativ hohe Anzahl – im Vergleich z. B. zu den traditionellen fünf Satzgliedern, d. h. Prädikat, Subjekt, Objekt, Adverbialbestimmung und Attribut – resultiert aus den konsequent angewandten Kriterien. Es ist durchaus möglich, die einzelnen Äußerungsglieder semantisch zu gruppieren, z. B. die Glieder 20 bis 31 (*Wie*-Glieder, *Wo*-Glieder usw.) zu traditionellen Adverbialen (vgl. Helbig 1989: 59; Darski 2004: 214) oder zu Gruppen der lokalen, temporalen, modalen und kausalen Adverbialen (vgl. Taborek 2004: 103). Obwohl die einzelnen Äußerungsglieder mithilfe der sprachspezifischen Fragewörter markiert werden, z. B. *Wie*-Glieder, können die Merkhilfen, was insbesondere im Sprachvergleich von großer Bedeutung ist, mit lateinischen Termini ersetzt werden, z. B. *modale (Wie)*-Glieder, *ablative (Woher)*-Glieder usw. (vgl. Taborek 2004: 103).

² Es sind *Schaltglied*, *Leitglied*, *potenzielles Leitglied*, *Leitmodifikator*, *Modalglied*, *Partikelglied*, *Konjunkcionalglied*, *Formwortglied*, *formales Akkusativglied*, *formales Dativglied*, *formales Präpositionalglied*, *Subjekt*, *Was-Glieder*, *Akkusativobjekt*, *Dativobjekt*, *freies Dativglied*, *Genitivobjekt*, *Präpositionalobjekt*, *freies Präpositionalglied*, *Wie-Glieder*, *Wo-Glieder*, *Wohin-Glieder*, *Woher-Glieder*, *Wann-Glieder*, *Bis wann-Glieder*, *Seit wann-Glieder*, *Wie oft-Glieder*, *Wie lange-Glieder*, *Wie weit-Glieder*, *Warum-Glieder*.

4.2. Wortfolge

Die Wortfolge – eigentlich die Äußerungsgliedfolge –, die von der syntaktischen Struktur, Information (*topic vs. comment*) und der Intention des Sprechers abhängt, war und ist die häufigste Forschungsfrage in den Studien, die aufgrund von Darskis Analysemodell entstanden sind (vgl. Mikołajczyk 1997; 1998; 1999; 2000a; 2000b; Radojewska 2008; Żebrowska 2005; Piosik 2014a; 2014b). Der einheitliche theoretische Rahmen und die konsequente Vorgehensweise erlaubten wichtige Beobachtungen vor allem hinsichtlich des Vorfeldes anzustellen, denn nach Darski (2010: 394–397) kann das Vorfeld durch mehrere Elemente besetzt werden (z. B. Mikołajczyk 1999), was u. a. mit dem Status der Konjunktionen im Darskischen Modell zusammenhängt (vgl. Helbig/Buscha 2005: 444). Es liegen zahlreiche Studien zu einzelnen Fragen der Topologie des deutschen Satzes, zum Vor-, Mittel- und Nachfeld, auch aus kontrastiver Perspektive, vor.

5. Kontrastive, diachronische und dialektale Studien

Das linguistische Analysemodell bezieht sich auf das Deutsche und auf die synchrone Analyse, kann aber auch auf die kontrastiven Studien, die historischen Studien als auch auf die dialektologischen Studien angewandt werden.

Die auf Polnisch veröffentlichte Grammatik des Deutschen (Darski 2012) enthält bereits Untertitel *z uwagami konfrontatywnymi*, mit konfrontativen Bemerkungen'. Andere kontrastive Studien, die aufgrund des Darskischen Modells entstanden sind, betreffen Verweiswörter (Taborek 2002; 2004), Fragewörter (Biernat-Sówka 2012), Artikel und Artikelwörter (Tęcza 2008) und Wortfolge der gesprochenen Sprache (Piosik 2014a; 2014b).

Da das Modell als universell angesehen wird, kann es auch auf diachrone Studien angewandt werden (vgl. Kotin 2008: 171). Das Konzept der referenziellen Stämme, mit zusätzlicher, für diachrone Studien notwendiger Unterscheidung zwischen freien und konstanten Bestandteilen des Stammes, wird in der Analyse der Entwicklung der verbalen Flexion im Gotischen und älteren Studien des Deutschen angewandt, vgl. Kotin (2008; 2012), Radojewska (2013), Woźnicka (2014a; 2014b; 2015; 2017).

Die ersten Arbeiten, das Modell auf areale Studien anzuwenden, sind Żebrowskas Studien zum Mittelhochdeutschen und Hochpreußischen (Żebrowska 2002; 2004). Mit dem Modell von Darski in der Analyse und Beschreibung des Alznerischen arbeitet Dolatowski (2016).

6. Zusammenfassung

Józef Darski ist Autor des originellen, holistischen und generellen Analysemodells, das auf der einen Seite „eigene Wege [geht] und in vielen Punkten zum weiteren Nachdenken an[regt]“ (Helbig 1989: 59), auf der anderen Seite das

Modell bereits so allgemein gefasst [ist], dass es als Basis nicht nur für eine hochgradig homogene Beschreibung von Sprachen verschiedenen Typs, sondern auch für deren fruchtbare kontrastive Gegenüberstellung dienen könnte. Durch diese Arbeit ist der Jubilar in den Kreis der modernen Sprachtheoretiker aufgestiegen. (Grucza 2008: 27–28)

Die deutsche Grammatik von Józef Darski (2010, 2016²) war das Ergebnis seiner über 40 Jahre geführten Studien zur deutschen Grammatik, die (i) auf den Prinzipien der Sprachbeschreibung von Luis Hjelmslev fußte (ii) und möglichst einfache Regeln der grammatischen Prozesse, z. B. Flexion enthält. Die Grammatik wird als „eine originelle Arbeit, die zum Überdenken mancher herkömmlicheren Positionen in der Germanistik anregt und eine weitere kritische Auseinandersetzung verdient“ (Steinke 2015) und kann „einen Beitrag zur germanistischen Grammatikforschung leisten“ (Kałny 2017: 224).

Die anderen, frühen Studien zu deutschen Dialekten in den 1960er und 1970er Jahren und pädagogische Implikationen seiner theoretischen Überlegungen ergänzen und vervollständigen das Spektrum des wissenschaftlichen Interesses von Józef Darski. Als akademischer Lehrer sowie Betreuer und Gutachter zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten und Schriften war Józef Darski Vertreter des Ideals Wilhelm von Humboldts von der Vereinigung der Forschung mit der Lehre. Um mit Grucza (2008: 23) zu sprechen, „Professor Darski war [...] ein außerordentlich bescheidener, ehrlicher Mensch mit unverrückbaren Moralvorstellungen.“

Literatur

- Abraham, Werner (1995): *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Adelung, Johann C. (1801): *Deutsche Sprachlehre für Schulen*. Berlin: Vossische Buchhandlung.
- Biernat-Sówka, Joanna (2010): „Fragewörter im Deutschen. Ein Beitrag zu ihrer Definition und Klassifikation.“ *Kwartalnik Neofilologiczny* 57(3), 297–317.
- Borkowska, Iwona (2004): *Die syntaktischen Exponenten und Numerusmarker des Substantivs vom Gotischen bis zum Gegenwartsdeutschen*. (Unver. Dissertation) Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań.
- Coseriu, Eugenio (1981): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Darski, Józef (1979): „Die Adjektivdeklinaton im Deutschen.“ *Sprachwissenschaft* 4(2), 190–205.
- Darski, Józef (1984): „Die pädagogische Aufbereitung der Adjektivdeklinaton im Deutschen.“ *Studia Germanica Posnaniensia* 13, 31–44.
- Darski, Józef (1987): *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.

- Darski, Józef (1991): „Verweiswörter im Deutschen.“ In: Klein, Eberhard/Pouradier Duteil, Françoise/Wagner, Karl-Heinz (Hgg.): *Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb*. Tübingen: Niemeyer. 201–206.
- Darski, Józef (1994): „Zur Bildung des Passivs im Deutschen.“ In: Halwachs, Dieter/Stütz, Irmgard (Hgg.): *Sprache – Sprechen – Handeln. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums, Graz 1993*. Tübingen: Niemeyer. 45–51.
- Darski, Józef (1999): *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Darski, Józef (2004): *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, Józef (2009): „Das Genus Verbi im Deutschen.“ *Kwartalnik Neofilologiczny* 56, 1/2009, 3–23.
- Darski, Józef (2010): *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Darski, Józef (2012): *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, Józef (2015): *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz. 2.*, aktualisierte und erweiterte Auflage. Neubearbeitung für Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Dolatowski, Marek (2016): „Alznerisches Verb aus synchroner Sicht.“ In: Weigt, Zenon (Hg.): *Die deutsche Sprache in vielfältigen Forschungsparadigmen. Beiträge polnischer Doktoranden anlässlich der 9. Linguistischen Tagung – Łódź, 09.05.2015*. Łódź: Wydawnictwo UŁ. 27–41.
- Eroms, Hans-Werner (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin u. a.: Walter de Gruyter.
- Griesbach, Heinz (1986): *Neue deutsche Grammatik*. Berlin u. a.: Langenscheidt.
- Gruca, Franciszek (2008): „Zur wissenschaftlichen Wirkung von Professor Józef Darski.“ In: Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail (Hgg.): *Terra grammatical. Ideen – Methoden – Modellen. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag. 23–31.
- Helbig, Gerhard (1989): [Rez.] „Józef Darski: Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe.“ *Deutsch als Fremdsprache* 26(1), 57–59.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2005): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin u. a.: Langenscheidt.
- Hjelmslev, Louis (1963): *Prolegomena to a Theory of Language*. Madison: The University of Wisconsin Press.
- Hoffmann, Ludger (Hg.) (2007): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Kątny, Andrzej (2017): [Rez.] „Józef Paweł Darski (2015): Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz. Neubearbeitung für Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. 2. aktualisierte und erw. Auflage. (Posener Beiträge zur Germanistik. Bd. 26). Frankfurt a. M.: Peter Lang, 518 S.“ *Studia Germanica Gedanensia* 37, 222–225.
- Klemensiewicz, Zenon (1937): *Składnia opisowa współczesnej polszczyzny kulturalnej*. Kraków: PAU.
- Kotin, Michail (2008): „Das „linguistische Analysemodell“ von Józef Darski im sprachhistorischen bzw. Sprachtypologischen Diskurs.“ In: Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail: *Terra grammatical. Ideen – Methoden – Modellen. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Kotin, Michail (2012): *Gotisch. Im (diachronischen und typologischen) Vergleich*. Heidelberg: Winter.
- Kotin, Michail (2013): „Einige Besonderheiten der Anwendung des Linguistischen Analysemodells von Józef P. Darski bei der Beschreibung der morphologischen Systeme älterer Sprachstufen der Indogermania.“ *Studia Germanica Posnaniensia* 33, 43–57.
- Kotin, Michail (2017): „Ein linguistisches Analysemodell zwischen Tradition und Innovation. Der Beitrag von Józef Darski (1941–2016) zur nationalen und internationalen germanistischen Grammatikforschung.“ In: Żebrowska, Ewa/Olpińska-Szkielko, Magdalena/Latkowska, Magdalena (Hgg.): *Beiträge zur Germanistik. Germanistische Forschung in Polen. Gegenstände und Methoden, Formen und Wirkungen*. Warszawa: Wissenschaftliche Beiträge des Verbandes Polnischer Germanisten. 8–16.

- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur sprachlichen Kategorisierung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Maienborn, Claudia (2007): „Das Zustandspassiv.“ *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35, 83–115.
- Mikołajczyk, Beata (1997): „Noch einmal über die Klammer.“ *Studia Germanica Posnaniensia* 23, 115–130.
- Mikołajczyk, Beata (1998): „Zur Nachfeldbesetzung im Deutschen.“ *Glottodidactica* 25, 63–72.
- Mikołajczyk, Beata (1999): „Einige Bemerkungen zum Vorfeld im Deutschen.“ *Acta Neophilologica* 1, 62–72.
- Mikołajczyk, Beata (2000): „Eine kurze Skizze der Wortstellungsforschung.“ *Acta Neophilologica* 2, 33–66.
- Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail (2008): *Terra grammatical. Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Piosik, Michał (2014a): „Das unbesetzte Linke Feld im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse der gesprochenen Sprache dargestellt am Beispiel der Talkshow.“ In: Wąsikiewicz-Firlej, Emilia/Lankiewicz, Hadrian/Szczepaniak-Kozak, Anna (Hgg.): *Culture and creativity in discourse studies and foreign language pedagogy*. Piła: Wydawnictwo PWSZ. 293–306.
- Piosik, Michał (2014b): „Zu Besetzungsmöglichkeiten des Vorfeldes im gesprochenen Deutsch und der Erststelle im gesprochenen Polnisch. Ein korpusbasierter Vergleich der Sprache in Talkshows.“ In: Juszczyc, Konrad/Mikołajczyk, Beata/ Taborek, Janusz/Zabrocki, Władysław (Hgg.): *Język w poznanu* 4. Poznań: Wydawnictwo Rys. 199–214.
- Radojewska, Marta (2008): *Die Wortfolge in der Erzählung Unkenrufe von Günter Grass*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Radojewska, Marta (2013): „Die Markierung des Konjunktivs vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen.“ *Kwartalnik Neofilologiczny* 1, 94–114.
- Rapp, Irene (1996): „Zustand? Passiv? – Überlegungen zum sogenannten ‘Zustandspassiv’.“ *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15(2), 231–265.
- Saloni, Zygmunt/Świdziński, Marek (2004): *Składnia współczesnego języka polskiego*. Warszawa: Wydawnictwo PWN.
- Shipova, Irina. (Шипова И.А.) (2007) = Ob opyte pol’skih kolleg. Ūzef Darskij i ego model’ stilističeskogo analiza (Об опыте польских коллег. Юзеф Дарский и его модель стилистического анализа). In: *Naučnye trudy Moskovskogo pedagogičeskogo gosudarstvennogo universiteta. Filologičeskie nauki. Sbornik statej* (Научные труды Московского педагогического государственного университета. Филологические науки. Сборник статей). Moskva: Izd-vo Prometej MPGU. 278–285.
- Steinke, Klaus (2015): [Rez.] „Deutsche Grammatik: ein völlig neuer Ansatz / Józef Paweł Darski.“ *Informationsmittel (IFB): digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft* [online], <<http://ifb.bsz-bw.de/bsz443023204rez-1.pdf>>
- Taborek, Janusz (2001a): „Versuch einer Klassifikation der Verweiswörter des Deutschen und Polnischen.“ *Acta Neophilologica* 3, 85–95.
- Taborek, Janusz (2001b): „Lokale Verweiswörter des Deutschen und des Polnischen.“ *Scripta Neophilologica Posnaniensia* 4, 157–172.
- Taborek, Janusz (2002): „Einige Probleme bei der Auffassung der Wortklasse Pronomina in den deutschen Grammatiken des letzten Jahrzehnts.“ In: Rapp, Rheinhardt (Hg.): *Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend: Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums in Gernersheim 1999. Teil 1, Text, Bedeutung, Kommunikation*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag. 339–345.
- Taborek, Janusz (2004): *Verweiswörter des Deutschen und des Polnischen*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Tęcza, Zygmunt (2008): „Ein Grammatikmodell als Wegweiser: Anregungen aus dem linguistischen Analysemodell von Józef Darski für die Methodik einer kontrastiven deutsch-westslawischen Artikelbeschreibung.“ In: Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail (Hgg.): *Terra grammatical. Ideen – Methoden – Modellen. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag. 443–458.

- Woźnicka, Marta (2014a): „Zum Wandel in den Personal- und Numerusexponenten im Konjugationsparadigma am Beispiel der starken Verben (Ablautreihe IV) vom Alt- bis zum Mittelhochdeutschen. Versuch einer Neuordnung.“ *Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte* 5, 194–206.
- Woźnicka, Marta (2014b): „Zum Wandel in den Exponenten im Imperativparadigma vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen.“ *Germanistische Werkstatt* 6, 157–165.
- Woźnicka, Marta (2015): „Das schwache Verb und seine Exponenten vom Mittel- bis zum Neuhochdeutschen.“ *Kwartalnik Neofilologiczny* 62(4). 703–713.
- Woźnicka, Marta (2017): *Die morphologische Struktur der Verben in alt- und neugermanischen Sprachen. Eine vergleichende Untersuchung vom Gotischen bis zum Frühneuhochdeutschen*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin u. a.: Walter de Gruyter.
- Żebrowska, Ewa (2002): *Morphologie der ehemaligen mitteldeutschen Kolonialmundart von Sętal und Umkreis*. Olsztyn: Wydawnictwo UWM.
- Żebrowska, Ewa (2004): *Die Äußerungsgliedfolge im Hochpreußischen*. Olsztyn: Wydawnictwo UWM.

